

Ulrich Beyer

›In einem Boot. Ökumene - Mission - Weltverantwortung‹

Der geplanten Umwandlung der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM) mit Sitz in Wuppertal in eine Ökumenische Missionsgemeinschaft (United in Mission/UiM) hat die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen mit nur einer Stimmenthaltung im Grundsatz zugestimmt, als sie vom 9.-13. November 1992 in Bielefeld-Bethel tagte. Neben ihr haben inzwischen auch die meisten anderen Partnerkirchen dem Vorhaben im Grundsatz zugestimmt. Auf der nächsten Vollversammlung von UiM im Oktober 1993 in Ramatea/Botswana werden sie einen vom United in Mission-Komitee ausgearbeiteten Verfassungsentwurf für die neue ökumenische Missionsgemeinschaft zu prüfen haben. Eine Ratifizierung ist nach dem bisherigen Zeitplan dann für 1995 vorgesehen.

Die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen empfahl außerdem die Weiterarbeit an manchen noch offenen Fragen wie beispielsweise die Offenheit von UiM für die Vertiefung und Entwicklung anderer Partnerschaften; die Rechtsform als internationale Missionsgemeinschaft in Weiterentwicklung oder Ablösung der Rechtsform der Vereinigten Evangelischen Mission; der Name, der das Anliegen der Missionsgemeinschaft verständlich macht und zur Identifikation einlädt. Der Beratungsprozeß über UiM war Bestandteil der Synodalverhandlungen auf allen Ebenen der Landeskirche. In Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Ämtern, Einrichtungen und Initiativgruppen war die Hauptvorlage ›In einem Boot. Ökumene - Mission - Weltverantwortung‹ diskutiert und mit konkreten Stellungnahmen versehen worden, bevor sie auf der Synode der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld-Bethel verhandelt wurde.

Oberkirchenrat Dr. Ulrich Beyer, der 1991 von der Missionshauptversammlung der VEM zu deren Präses gewählt worden war und als Mitglied der Leitung der Evangelischen Kirche von Westfalen dort für den Bereich Ökumene, Weltmission und Kirchlicher Entwicklungsdienst zuständig ist, hat an dem Prozeß der Umwandlung maßgeblich mitgewirkt und die Hauptvorlage auf der Synode auch mit eingeführt. Für eine Dokumentation im Jahrbuch MISSION hat Beyer selbst seinen Einführungstext überarbeitet. Er wird hier in Teilen wiedergegeben und stellt in einem ersten Teil den missionstheologischen Bezugsrahmen vor, in dem sich das UiM-Programm entfalten soll. Im zweiten Teil werden die Hauptanliegen des Programms vermittelt.

1. Missionsverständnis

»Welche ›Mission‹ verbindet uns in UiM? Was ist unser gemeinsames Missionsverständnis?« - so wurde in der Landeskirche sehr grundsätzlich gefragt. In der Tat, ohne eine gemeinsame Verständigung über das, was Mission heute ist und will, entbehrt UiM gemeinsamer Grundlage und gemeinsamer Ausrichtung. Ich habe darauf mit fünf Leitgedanken zu antworten versucht.

Weltmission ist:

- theologisch begründet
- allen Menschen zugewandt
- ganzheitlich gestaltet
- partnerschaftlich vollzogen
- eschatologisch ausgerichtet.

Weltmission ist *theologisch begründet*. Sie ist *missio Dei* (Mission Gottes). Gott selbst ist Subjekt und eigentlicher Träger der Mission. Die *missio hominum* (Mission der Menschen) ist dann - gnädig gewährte - Teilhabe an der Mission des Dreieinigten Gottes. »Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch« (Joh. 20,21). Die *missio hominum* ist nicht frei von Schuldverstrickung, wie gerade das Kolumbus-Jahr 1992 mit letzter Deutlichkeit aufweist. Nur durch Buße und Vergebung kann Weltmission neu Anteil gewinnen an Gottes Mission an dieser Welt!

Weltmission ist *allen Menschen zugewandt*. Sie richtet sich an die geographisch Nahen wie an die geographisch Fernen. »Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Tim. 2,4). »Jeder Mensch hat das Recht, die gute Nachricht zu hören« (Ökumenische Erklärung Mission und Evangelisation 1982). Unterlassene Mission ist somit Vorenthaltung eines grundlegenden Menschenrechtes, das die in die Welt gesandte Gemeinde Jesu Christi aktualisiert. Mission als Evangelisation findet dabei einen deutlichen Schwerpunkt im Kontext unserer eigenen, säkularisierten Gesellschaft. Dem »Traditionsabbruch« kann dabei nicht einfach mit der erneuten Behauptung der Tradition abgeholfen werden. Der missionarische Auftrag unserer Kirche besteht vielmehr darin, die Zerrissenheit zwischen Weltdeutung und Welterfahrung - etwa bei Jugendlichen - ernstzunehmen, sie als produktiv zu erachten und gemeinsam im offenen Diskurs nach Antworten auf Sinnfragen zu suchen. Daraus entsteht für viele nicht einfach eine nahtlose Integration in bestehende Verhältnisse, wohl aber ein Dialog innerhalb von Gemeinde und Gesellschaft und ein Fortschreiben der christlichen Tradition als lebendige Aneignung. Im übrigen: Wenn Mission unteilbar ist und gerade auch das Christuszeugnis im »Missionsland Westfalen« bedeutet, ist eine engere Kooperation von Weltmission und Volksmission geboten. Denn Volksmission läßt sich als Weltmission vor der eigenen Haustür begreifen!

Weltmission ist *allen Menschen zugewandt*. Die Empfänger der guten Nachricht sind nicht Missionsobjekte. Vielmehr kommt es im Vollzug von Mission zu einer Identifikation mit den Empfängern der Botschaft, denn es gibt keine Verkündigung des Evangeliums ohne inkarnatorische Solidarität.

Mission, die sich in der Begegnung mit Menschen vollzieht, schließt auch den Dialog mit Menschen anderen Glaubens ein. Bei der Begegnung von Christen und Muslimen geht es um ein geordnetes Zusammenleben in gegenseitiger Achtung. Dabei schließt die Begegnung von Christen und Muslimen sowohl ein Christuszeugnis als auch die Erfahrung ein, im gegenseitig befruchtenden Dialog Erkenntnis von Wahrheit auch in anderen Religionen zu entdecken.

Weltmission ist *ganzheitlich gestaltet*. In vielen Partnerschaften auf Kirchenkreisebene, wie sie sich in den letzten Jahren herausgebildet haben, wird das ganzheitliche Glaubens- und Missionsverständnis der Partnerkirchen aus Übersee als erfrischend und beglückend verstanden. Für sie ist im Zentrum der Verkündigung das soziale Handeln bereits mitgesetzt. Sie bezeugen im Vollzug ihrer Sendung das ganze Heil für den ganzen Menschen! Weltmission möchte den Shalom Gottes in dieser Welt aufrichten helfen, Heil und Wohl für eine in Christus erneuerte Schöpfung!

In eben dieser Ausrichtung wird Weltmission *partnerschaftlich vollzogen*. Denn Weltmission als Anteil an Gottes Mission ist - operational gesehen - Teilhabe an der Mission der Partnerkirchen, von diesen selbstverantwortlich wahrgenommen. Sie ist als solche wechselseitige Mission, das heißt unsere Partner gewinnen Anteil am Vollzug unseres missionarischen Auftrages im »Missionsland Deutschland«. Darum werden ökumenische Mitarbeiter für eben solche Aufgaben zeitlich befristet berufen. Der Vollzug so gestalteter Mission macht deutlich, daß das partnerschaftliche Miteinander umfassend begriffen wird und das interkulturelle Hören und Lernen, das Teilen und Feiern uns zu gemeinsamer Mission in soldarischer Koinonia (Gemeinschaft) gerade mit den Armen und Unterdrückten befähigt.

Und schließlich ist Weltmission *eschatologisch ausgerichtet*. Ziel der *missio Dei* ist nicht die Kirche, sondern das Reich und die Verherrlichung Gottes an allen Menschen. Mission ist »Hoffnung in Aktion« - ausgerichtet auf Gottes endzeitliches Handeln mit dieser Welt. Mission geschieht gerade so zur Ehre Gottes.

2. United in Mission

Die Leitgedanken zum Programm »United in Mission« fasse ich in der folgenden Übersicht zusammen:

2.1 UiM hat die Umwandlung der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM) von einem Missionswerk deutscher Trägerkirchen in eine

ökumenische Missionsgemeinschaft zum Ziel, in der alle Partnerkirchen an den Entscheidungen über die gemeinsamen missionarischen Aufgaben gleichberechtigt beteiligt sind. Das bedeutet, daß die deutschen Partner nicht länger nur *für* die Partnerkirchen im Süden, sondern gemeinsam *mit* ihnen beraten und beschließen. Aus bilateraler Zusammenarbeit von Partnern wächst folgerichtig die gemeinsam verantwortete Mission zu einem Netz vielseitiger Beziehungen, in dem die Partnerkirchen ihre Bedürfnisse und ihre Gaben miteinander teilen.

2.2 Dieses Netzwerk versteht sich als exemplarische Ökumene. Mit zur Zeit 33 Mitgliedskirchen - 14 in Asien, 13 in Afrika und 6 in Deutschland - ermöglicht UiM innerhalb der ökumenischen Bewegung *überschaubare* Ökumene mit klarem Schwerpunkt: Gemeinsame Mission! Die Gemeinschaft ist gerade so groß, daß wirklich vielfältige Gaben und Kräfte zum Austausch gelangen, sie ist wiederum so überschaubar, daß persönliche Begegnung, gegenseitiges Kennenlernen und echtes Zusammenwachsen in gemeinsamer Mission möglich bleibt. In einer zerrissenen Welt wird diese Gemeinschaft somit zu einem Zeugnis dafür, daß die Glieder am Leibe Christi nach Maßgabe ihrer Berufung und Befähigung füreinander eintreten!

2.3 UiM möchte sich neben bewährten auch neuen Herausforderungen der Mission stellen. Missionarische Erstverkündigung und Evangelisation, soziale Solidarität und Partizipation am Konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung gehören zur genuinen Aufgabe einer *ganzheitlich* wahrgenommenen Mission.

2.4 Die Entwicklung zu einer im Vollsinn gleichberechtigten Partnerschaft der in der bisherigen VEM mit den afrikanischen und asiatischen Kirchen verbundenen Kirchen Deutschlands ist eine gebotene Konsequenz aus der Entwicklung und Aufarbeitung der Missionsgeschichte. Die seit Jahren gelebte Partnerschaft in der Mission wird nämlich erst dann als wirklich *mündige Partnerschaft* erkannt, wenn die Leitungsstrukturen gemeinsame Beratungs- und Entscheidungsprozesse erlauben. Die VEM wird demnach ein - möglichst wirksames - Werkzeug der neuen ökumenischen Missionsgemeinschaft zur Wahrnehmung gemeinsamer Mission.

2.5 Die neuen Strukturen sollen vor allem regionale und kontinentale Zusammenarbeit in der Mission sowie den Süd-Süd-Austausch nach Kräften fördern helfen. Gerade der Süd-Süd-Austausch ermöglicht die Begegnung von Partnern, die weitgehend vergleichbare historische Erfahrungen gemacht haben, unter vergleichbaren soziokulturellen Konditionen leben und vor ähnlichen Herausforderungen stehen, etwa in der Aufgabe der Inkulturation des Evangeliums oder der Auseinandersetzung mit den Hochreligionen oder einer auch in ihrem Kontext fortschreitenden Säkularisierung.

2.6 Für das Gelingen von UiM ist eine möglichst intensive *Beteiligung* der deutschen Kirchenkreise und Kirchengemeinden, Werke und Gruppen besonders wichtig. Der Gemeindedienst für Weltmission der VEM

